

Martin Kunzler

Jazz Lexikon

Band 1: A-L



Heath, Percy Leroy Jr. (b, vc), * 30. 4. 1923 Wilmington, North Carolina. Zurückhaltende Begleitung und Vorantreiben des Geschehens mit wohl durchdachten, trocken federnden Linien gelten als Spezialitäten des Bassisten Percy Heath, der über zwanzig Jahre lang als musikalisch und menschlich ausgleichende Kraft des Modern Jazz Quartet gewirkt hat. Seine Intonation ist perfekt, und wie kein anderer Bassist beherrscht Percy Heath die Kunst, auch im Walkin'-Solo melodische Spannung aufzubauen und überzeugend den Bogen einzusetzen. Als Mitglied der Heath Bros. trat er solistisch stärker in den Vordergrund, auch auf einem so genannten «Baby Bass», einem Cello-Korpus mit stärkerem Hals und Bass-Stimmung, zu hören im «Watergate Blues» auf «Marchin' On» (1975) und in der «Yardbird Suite» auf «Passing Thru» (1978).

Der älteste der Heath-Brüder, der in der Schule Geige gelernt hatte und im Korea-Krieg einer der ersten schwarzen Kampfflieger der US Air Force war, kam erst nach seiner Entlassung wirklich zur Musik. Er studierte an der Granoff-Musikschule in Philadelphia, spielte in lokalen Clubs und kam 1947 mit dem Howard McGhee-Sextett nach New York. Mit ihm besuchte Percy Heath 1948 das Paris Jazz Festival. Er spielte dann mit Miles Davis, Fats Navarro, Jay Jay Johnson und vielen anderen Neuerern des Jazz, bevor ihn Dizzy Gillespie 1950 in seine Band holte. Percy Heath, der Alben mit Bob Brookmeyer, Charlie Parker, Dizzy Gillespie, Bill Evans, Thelonious Monk, Clifford Brown, Jay Jay Johnson, Cannonball Adderley, Horace Silver («Opus De Funk», 1953), Sonny Rollins, Art Farmer, Benny Goodman, Annie Ross, Carmen McRae, Coleman Hawkins, Paul Desmond, Elmo Hope, Gigi Gryce, Kenny Dorham, Lee Konitz, King Pleasure, Lou Donaldson, Stan Getz, Zoot Sims, Dexter Gordon und sogar Ornette Coleman (1958) aufnahm, gründete 1954 zusammen mit John Lewis, Kenny Clarke und Milt Jackson das Modern Jazz Quartet, das – als langlebigste Combo der Jazzgeschichte – zwanzig Jahre lang ununterbrochen mit ihm als Bassisten bestehen sollte. Alljährliche Gastspielreisen, Festival-Triumphe und Platten, die in die Geschichte der improvisierten Musik eingegangen sind, zählen zur Erfolgsbilanz dieses Ensembles. Neben der Mitarbeit im Modern Jazz

Quartet blieb Percy Heath wenig Zeit für andere Aufnahmen, etwa mit seinem Bruder Jimmy, Wes Montgomery, Cannonball Adderley oder auch mit Paul Desmond und Jim Hall. Er arbeitete 1975 für Sarah Vaughan und formierte noch im selben Jahr mit seinen Brüdern Jimmy und Albert die Heath Bros., auf deren Alben «Passing Thru» (1978), «In Motion» und «Live At The Public Theater» (1979) er eine solistische Schlüsselrolle spielt. Gelegentlichen Reunions des Modern Jazz Quartet 1976/77 folgte nach 1981 bis zum Tod von John Lewis wieder eine festere Zusammenarbeit mit US-, Japan- und Europatourneen. Mit den Paris All Stars spielte er 1989 «Homage To Charlie Parker» ein. Es folgten weitere Aktivitäten mit Bruder Jimmy und schließlich mit den 1997 wiedervereinigten Heath Bros., die zwei Alben vorlegten und 1999 auch in Europa gastierten.

Heberer, Thomas (tp, kb, comp, ld), * 24. 9. 1965 Schleswig. Aus der Mitte der modernen Trompetensprache heraus hat Thomas Heberer einen eigenständigen Stil entwickelt, der erklärtermaßen auf Ausdrucksmittel der Zeit vor Dizzy Gillespie zurückgreift, auf False Fingering, Growls, halb gedrückte Ventile etc., die man mit dem Bestreben nach immer mehr Geschwindigkeit und immer differenzierterer harmonischer Verfeinerung in der jüngeren Tradition vernachlässigt hatte. So nennt er als wichtige Einflüsse neben Booker Little und Freddie Hubbard auch Louis Armstrong, Harry «Sweets» Edison, Roy Eldridge und die vokal geprägte Jungle-Tradition bei Ellington-Trompetern. Heberer betont: «Ich bin der Ansicht, dass die klangliche Tragweite der Trompete auf eine bestimmte Art und Weise in den zwanziger und dreißiger Jahren fortschrittlicher war, als das heutzutage im Allgemeinen bei Trompetern der Fall zu sein scheint.» Vor allem in Tomasz Stanko, «der auch so eine gospelmäßige Komponente in seinem Spiel hat, etwas sehr Schreiendes, extrem Emotionales», sieht er einen inspirierenden Sinnverwandten, ebenso in Olu Dara. Der amerikanische Kritiker Steve Lake nennt den 1990 mit dem Jazzpreis des Südwestfunks ausgezeichneten Musiker «unser neues junges Trompeten-Genie», Tom R. Schulz «das größte Talent seit Albert Mangelsdorff».

Thomas Heberer, der als Kind Klavierunterricht hatte, begann mit elf Jahren Trompete zu spielen. Er besuchte Workshops und studierte 1984 bis 1987 an der Musikhochschule Köln bei Manfred Schoof. Seit 1983 hatte der junge Musiker mit der Gruppe Bob Cats, ab 1984 im Trio mit Thomas Alkier gespielt, seit 1987 zudem oft in unterschiedlichen Gruppierungen mit Ali Haurand oder den Orchestern von Alexander von Schlippenbach. Eine Konstante seiner Konzertaktivitäten ist zudem die Zusammenarbeit mit Dieter Manderscheid, mit dem er 1989 in Indien und den USA gastierte und das mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnete Album «Chicago Breakdown – The Music Of Jelly Roll Morton» einspielte. Ein Jahr zuvor hatte er bereits «The Heroic Millepede» unter eigenem Namen herausgebracht, 1993 folgte «Third Degree» mit der Gruppe Tome XX, mit der er 1991 in Südamerika und 1994 in Afrika gastierte wie im selben Jahr auch mit Christoph Haberer. Heberer, der seit 1993 an der Musikhochschule Frankfurt unterrichtet, hat mit Muhal Richard Abrams, Conrad Bauer, Willem Breuker, Vladimir Chekasin, Gerd Dudek, Maria João, Howard Johnson, Joachim Kühn, George Lewis, Paul Lovens, Bob Moses, Alphonse Mouzon, David Murray, Evan Parker, Ernst-Ludwig Petrowsky, Tomasz Stanko, Bob Stewart, Michael Riessler, Norbert Stein, der Franck Band und Attila Zoller zusammengearbeitet. Zu seinen ständigen Projekten zählen neben Tome XX mit Dirk Raulf, Dieter Manderscheid und Fritz Wittek sowie dem Duo mit Manderscheid ein Duo mit Aki Takase, der European Trumpet Summit, die Gruppe Pulsation, Misha Mengelbergs Instant Composers' Pool, die Gruppe Sotto in Su (CD «Gestures And Rituals», 1995) sowie Formationen um Gabriele Hasler und Alexander von Schlippenbachs Berlin Contemporary Orchestra. Heberer hat bei nahezu allen europäischen Festivals gastiert und – auch im Auftrag des Goethe-Instituts – Konzertreisen in 40 Länder unternommen. Er gehörte 1993/94 Ali Haurands European Trumpet Summit und 1996 auf der 20th Anniversary Tour dem European Jazz Ensemble an. Unter den eigenen Einspielungen ist zudem das Soloalbum «Kill Y'r Darlins» hervorzuheben.

Hefti, Neal (comp, ld, p, tp), * 29. 10. 1922 Hattiesburg, Nebraska. Besonders durch seine Arbeit für Woody Herman und Count Basie ist der beschäftigte Komponist und Arrangeur international bekannt geworden. Routine und ein geprägtes Gefühl für Balance qualifizieren den weißen Musiker als souveränen Vertreter der konventionellen schwarzen Big Band-Stils. Sein größter Erfolgstitel war die Ballade «Lil' Darlin'» in der Einspielung von Count Basie («Basie», 1957), die ihm einen Grammy eingebracht hat.

Erste wichtige Auftraggeber des in Tanzkapellen groß gewordenen Musikers waren Charlie Barnet und Earl Hines. Nachdem er sich 1943 vorübergehend in Los Angeles niedergelassen hatte, arbeitete Hefti als Trompeter, Komponist und Arrangeur u. a. für Charlie Spivak, Woody Herman («The Good Earth» und «Wildroot»), Charlie Ventura (1946) und Harry James (1948/49). Es folgten bis 1953 Auftritte mit seiner Frau, der 1978 verstorbenen Sängerin Frances Wayne, und ab 1950 die Zusammenarbeit mit Count Basie für den Neal Hefti in den fünfziger Jahren zahlreiche Titel wie «Whirly Bird» und Arrangements schrieb, am repräsentativsten nachzuziehen auf «The Atomic Mr. Basie», «Basie Plays Hefti» (1958) und «On My Way». Daneben leitete er eigene Formationen und komponierte, nachdem er sich 1960 endgültig in Los Angeles niedergelassen hatte, unzählige Filmmusiken, darunter «Boeing Boeing» (1965) und «Barbed Wire in the Park» (1967), sowie für TV-Serien. Wichtige Einspielungen der frühen Zeit unter eigenen Namen sind «Coral Reef» (1951/52), «Concert Miniatures», «Pardon My Doo-wah» (1954), «Light And Right» (1954), «Presenting Neal Hefti And His Orchestra» und «Hot 'n' Heart». Seit 1973 trat der auch als Dozent tätige Musiker mitunter wieder öffentlich auf.

Heidepriem, Thomas (b, p), * 30. 12. 1953 Freiburg. Sowohl auf dem E-Bass als auch auf dem Kontrabass hat Thomas Heidepriem ein solches Profil als einer der wichtigsten europäischen Bassisten seiner Generation entwickelt. Seine Begleitarbeit zeichnet sich durch rhythmische Sicherheit und Hörfähigkeit aus, seine Sololeben von melodischer Erfindungsgabe und dem